

rigen Verhandlungen über den Patriarchen Photius nach Constantinopel gesandt hatten. Als Legat wohnte er der achten allgemeinen Synode 869 an; nachdem Photius auf seiner Astersynode 879 die neu angekommenen päpstlichen Legaten schmähtlich mißbraucht und hintergangen hatte, war es wiederum Marinus, der vom Papst zur Ordnung der schwierigen Lage nach Constantinopel gesandt wurde. Hier zeigte er auch so viel Muth und Energie gegen den intriganten Patriarchen, daß der Kaiser ihn einen Monat lang gefangen hielt, ohne aber seine Standhaftigkeit brechen zu können. Es ist daher wohl verständlich, daß gerade dieser Mann in so schwieriger Zeit auf Petri Stuhl erhoben wurde. So energisch er übrigens den Machinationen eines Photius entgegentrat, so veröhnlich zeigte er sich andererseits. Die Fuldaer Annalen berichten, daß er zu Nonantula mit Kaiser Karl III. friedlich verhandelte; ebenso unterhielt er mit König Alfred von England freundschaftliche Beziehungen und sandte ihm ein Stück vom heiligen Kreuz; den von Johannes VIII. hart verfolgten Bischof Formosus rehabilitirte er wieder vollständig. Leider war sein Pontificat nur ein kurzes; Marinus starb schon im April oder Mai 884. (Vgl. Jaffé, Reg. I, 425; Watterich, Vit. PP. I, 29. 649; Mansi XVII, 561 sq.; Hardouin VI, 1, 363; Baron-Mansi ad a. 882, n. 12; Dümmler, Ostfränk. Gesch. II, 216.)

Martinus II. (Martin III.), von Geburt ein Römer, zählte, nach den wenigen aus seinem Pontificate vorhandenen Acten zu schließen, zu den tüchtigsten Päpsten des verurtheilten 10. Jahrhunderts. Sein Pontificat (October 942 bis April 946) fiel in die unglückliche Zeit, in welcher die italienischen Adelsfactionen, speciell Alberich II., der Sohn der berühmten Marozia, ihre Gewalt-herrschaft ausübten. (Vgl. Jaffé I, 458; Watterich I, 34. 671.)

Martin IV. (1281—1285), von Geburt Franzose, hieß zuvor Simon und stammte aus einer nicht unangesehenen Familie zu Brie in der Diocese Sens. Er war Priester zu Rouen, später Canonicus zu St. Martin in Tours; als solcher wurde er von Urban IV. 1261 zum Cardinal-priester vom Titel S. Caeciliae ernannt und dann von den Päpsten vielfach mit Legationen nach Frankreich betraut. So hatte er unter Anderem im J. 1264 Karl von Anjou die Krone von Sicilien anzutragen und die Verhandlungen mit ihm zu führen. Auf zahlreichen Provinzialsynoden Frankreichs war er als päpstlicher Legat für Reform des Clerus thätig. Als Cardinal Simon, der nicht bloß nach seiner Geburt und bisherigen Thätigkeit, sondern auch nach Gesinnung und Neigung durchaus Franzose war, am 22. Februar 1281 zu Viterbo zum Papste gewählt wurde, war dieses ein entschiedener Sieg der französischen Partei im Cardinalscollegium und sicher durch den persönlich anwesenden Karl von Anjou mit List und Gewalt durchgesetzt. Simon, der nun den

Namen Martin IV. annahm, zeigte sich auch vorherrschend als Franzose (Martinus, qui ob amorem suae gentis turbavit ecclesiam Dei totam, volens totum mundum modo Gallicorum regere, sagt von ihm die Notitia saeculi in den Denkschr. der Wiener Acad. II, 108) und als ergebener Freund des hinterlistigen Karl von Anjou, dessen Interesse er nicht selten dem der Kirche voranstellte. So ernannte er Karl alsbald zum Senator von Rom, und als im folgenden Jahre „die sicilianische Vesper“ der französischen Herrschaft auf Sicilien ein Ende machte, stellte der Papst alle seine weltliche und geistliche Macht in den Dienst des Hauses Anjou, um ihm das schöne Eiland zu retten. Gegen König Peter von Aragonien, der als Gemahl einer Enkelin des Staufers Friedrich II. Anspruch auf Sicilien erhob, ließ der Papst einen allgemeinen Kreuzzug predigen und allenthalben einen Kirchenzehent zu diesem Zwecke einfordern. Diese Bemühungen waren freilich vergebens; Sicilien blieb für Karl verloren, dagegen wurde das Ansehen und der Einfluß des Papstthums und der Kirche unnötig auf's Spiel gesetzt. Auch in der griechischen Angelegenheit war es wiederum in erster Linie Geizhalsigkeit und Rücksicht auf Karl, was den Papst zu einem unnötig und übermäßig schroffen Auftreten gegen die Griechen veranlaßte und so den Bruch der zu Lyon geschlossenen Union, wenn auch nicht direct verschuldete, doch beschleunigte. Martin starb zu Perugia am 28. März 1285. (Vgl. Vita Martini a Bernard. Guid. bei Muratori, SS. rer. ital. III, 608; Potthast, Reg. PP. II, 1756 sqq.; Raynald ad a. 1281, n. 3, ad 1285, n. 18; E. Choullier, Recherches sur la vie du Pape Martin IV, in der Revue de Champagne IV, 1878, 15—30; Hist. littér. de la France XIX, 388—391.)

Martin V. (1417—1431), als Cardinal Otto Colonna genannt, war 1368 zu Rom aus einer der ältesten und angesehensten Adelsfamilien der Stadt geboren. Seine Studien machte er zu Perugia und wurde unter Urban VI. Protonotar an der Curie. Innocenz VII. ernannte ihn zum Cardinaldiacon mit dem Titel S. Georgii ad valum aureum. Im J. 1410 wurde er mit der Untersuchung der Appellation von Hus betreffs Vernichtung der wiclitischen Bücher und des Predigverbots betraut und sprach sich ganz entschieden gegen Hus aus. Die hervorragenden Eigenschaften dieses Cardinals, Mäßigkeit, Einfachheit, Kenntnisse vor Allem des canonischen Rechts, Sittenreinheit und Freundlichkeit, ließen in ihm den Mann erkennen, der fähig wäre, die Kirche nach einer sturmbelegten, schrecklichen Zeit in ruhigere Bahnen hinüberzuleiten, und so wurde er zu Konstanz am 11. November 1417 einstimmig zum Papste gewählt. Er nannte sich Martin zu Ehren des Tagesheiligen. Näheres über dessen Wahl und Thätigkeit zu Konstanz s. d. Art. Konstanz, Concil VII, 998.) Nachdem das Concil am 22. April